

**Zeitschrift:** Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.  
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

**Herausgeber:** Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

**Band:** 3 (1953)

**Artikel:** Anglikanische Kirchenmusik

**Autor:** Jeans, Susi

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858607>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



et se fit entendre pour la dernière fois à Saint-Cloud le 25 juillet 1830.

La Révolution de juillet amena la dissolution de la Chapelle-Musique des rois de France; le local même des Tuileries fut dégradé au cours des combats des journées que l'on a nommé «Les Trois Glorieuses». L'orgue d'Erard fut détruit, et les artistes furent dispersés. Malgré les protestations de Castil-Blaze et de Louis Fétis, la Chapelle royale ne fut pas reconstituée par Louis-Philippe.

Ainsi disparut, après environ onze siècles d'une activité féconde et glorieuse, au cours desquels son admirable répertoire avait marqué dans le développement de l'art, la célèbre institution de la Chapelle-Musique des Souverains de France.

### *Anglikanische Kirchenmusik*

SUSI JEANS, LONDON

#### *Zusammenfassung*

Unter anglikanischer Kirchenmusik verstehen wir die seit der Reformation für die anglikanische Liturgie komponierte Musik, die in zwei Gruppen eingeteilt wird:

1. Die sogenannte «Cathedral Music», die in den Kathedralen und in einigen wenigen anderen Kirchen und Universitäts-Kapellen gepflegt wird, wo tägliche Morgen- und Abend-Gottesdienste von einem Berufschor, der aus Knaben und Männern besteht, gesungen werden.

2. Die Musik in den Pfarrkirchen, wo keine täglichen Gottesdienste stattfinden und wo der Gemeindegang eine wichtige Rolle spielt.

In der «Cathedral Music» erreichte die englische Kirchenmusik ihre höchste Blüte. Von ihr soll hier die Rede sein. Schon im 16. und 17. Jahrhundert wirkten die besten Musiker des Landes in den Chören der Kathedralen und der Chapel Royal (Königlichen Kapelle). Hier hatten sie die Möglichkeit, ihre schöpferische Tätigkeit auch als Komponisten voll zu entfalten. Die Kathedralen hatten ihre eigenen Chorschulen, in denen musikalische Knaben kostenlos erzogen wurden. Noch heute haben fast alle erfolgreichen englischen Komponisten ihre erste musikalische Ausbildung als Chorknaben erhalten.



Die eigentliche anglikanische Kirchenmusik — zum Unterschied von der lateinischen Kirchenmusik, die schon vor der Reformation eine Stufe hoher Vollendung erreichte — entstand im Jahre 1549. In diesem Jahre wurde der allgemeine Gebrauch des «First Book of Common Prayer» das die gesamte in die englische Sprache übersetzte Liturgie enthielt, gesetzlich angeordnet. Für die neue Liturgie wurde natürlich auch eine neue Musik verlangt, so einfach als möglich, so daß auch die Gemeinde — die bisher keinen musikalischen Anteil am Gottesdienste hatte — sie singen konnte. Die meisten Musiker begnügten sich damit, die alte lateinische Kirchenmusik der neuen englischen Liturgie anzupassen. Bahnbrechend war John Merbeckes «Book of Common Prayer Noted», in dem den englischen Worten des «Book of Common Prayer» eine einstimmige Melodie unterlegt wurde. Diese bestand aus einer Mischung von gregorianischem Gesang und metrischen Elementen und war so gesetzt, daß für jede Silbe je eine Note gesungen wurde. Doch Merbeckes Reform-Musik setzte sich nicht durch<sup>34</sup>; die Engländer, wollten keine unnötigen Änderungen in ihrer «Cathedral Music». Die Chöre an den Kathedralen hatten selbst den schweren Schlag, den die Kirchenmusik durch die Aufhebung der Klöster (1536—1538) erlitten hatte, überlebt, und blieben weiterhin bestehen. In religiösen Fragen waren die musikliebenden Tudor-Monarchen ihren Kirchenmusikern gegenüber sehr tolerant. Viele von diesen Musikern gingen unbehindert ihrem alten Glauben nach, paßten sich jedoch gut der häufig wechselnden religiösen Situation an. Die gleichen Musiker komponierten während der Regierung des jungen Edward VI. anglikanische Kirchenmusik, unter der Königin Mary, katholische Kirchenmusik, um sich nach der Thronbesteigung der Königin Elizabeth wieder der anglikanischen Kirchenmusik zu widmen. Die Königin ordnete die Herausgabe eines neuen «Prayerbook» an (1559), auf dem, mit nur sehr geringen Änderungen, unser heutiges Prayerbook (das im Jahre 1662 herausgegeben wurde) beruht.

Unter der Königin Elizabeth erreichte die englische Kirchenmusik die erste ihrer zwei Blüteperioden. An den Chapel Royal wirkten die berühmtesten Musiker ihrer Zeit, die Meister Tallis, Tye, Byrd, O. Gibbons, Morley, Bull und Tomkins. Die königliche Kapelle hatte schon seit langer Zeit ein Vorrecht, sich der begabtesten Chorknaben



zu bemächtigen und hatte so immer die besten Musiker zu ihrer Verfügung.

Die zweite Blüteperiode in der englischen Kirchenmusik kam mit der Wiederherstellung der Monarchie um 1660. Der unter französischem Einfluß stehende Charles II. brachte neues Leben in die Chapel Royal. Ihm gefiel die alte und feierliche Kirchenmusik nicht, und für sein nach dem Beispiel Louis XIV. aus 24 Geigern gebildetes Orchester, das auch bei den Gottesdiensten in der Chapel Royal mitwirkte, mußten neue Anthems komponiert werden. An der Spitze der neuen Schule von Komponisten stehen Henry Purcell, Blow, Wise und Humfrey, in deren Werken alle die charakteristischen Merkmale der zeitgenössischen Komposition, wie der bezifferte Baß, Sologesang, Recitative und Arien zu finden sind.

Was sich zwischen diesen zwei Blüteperioden der englischen Kirchenmusik abspielte, war ein langer Kampf zwischen zwei Strömungen in der anglikanischen Kirche, der natürlich die Kirchenmusik sehr beeinflusste. Schon zur Zeit des ersten «Book of Common Prayer», machten sich Stimmen geltend, die die Musik gänzlich aus dem Gottesdienst verbannen wollten. Diese, von dem kontinentalen Protestantismus beeinflussten Elemente — die späteren Puritaner — wurden noch von der Königin Elizabeth zurückgehalten. Die Stuart-Könige konnten jedoch dem wachsenden Puritaneransturm nicht mehr standhalten. Es kam zum Bürgerkrieg, König Charles I. wurde hingerichtet und eine ähnliche Welle der Zerstörung, wie sie 100 Jahre früher die Auflösung der Klöster und Abteien mit sich gebracht hatte, brachte die Kirchenmusik diesmal wirklich zum Schweigen. Obwohl die Musik aus den Kathedralen verbannt war, gab es Komponisten, die auch in dieser schweren Zeit weitere Werke für den Gottesdienst schrieben. Zu ihnen gehörten C. Gibbons, Child, B. Rogers und Locke, deren Werke einen Übergang zum neuen «Restoration»-Stil darstellen.

Die zweite Blüteperiode die mit der «Restoration» einsetzte, war die letzte in der Geschichte der englischen Kirchenmusik. Von jetzt an beginnen fremde Einflüsse sich mehr und mehr geltend zu machen; im 18. Jahrhundert der gewaltige Einfluß Händels und im 19. Jahrhundert waren es Mendelssohn, Spohr und Gounod, denen gegenüber die einheimischen Musiker nicht stark genug waren, sich durchzusetzen. Im 18. Jahrhundert wurde noch eine Anzahl von ein-



drucksvollen und wichtigen Werken für die Kirche komponiert, die doch ihren eigenen englischen Stil bewahrten. Meister wie Croft, Greene und Boyce haben sich große Verdienste um die Kirchenmusik erworben. Gegen das Ende des Jahrhunderts machte sich ein fortschreitender Niedergang bemerkbar, nicht nur in der Komposition, sondern auch im Chorwesen, das in einen sehr vernachlässigten Zustand geriet, der im frühen 19. Jahrhundert sich noch verschlechterte. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelang es S. S. Wesley, dem größten Kirchenkomponisten seiner Zeit und Sir F. G. Osseley eine Rückkehr zur alten Tradition einzuleiten. Die weiteren Reformbestrebungen von Sir J. Stainer, Stanford und Parry brachten die «Cathedral Music» wieder auf ein hohes Niveau und machten sie zu dem, was sie heute ist.

### Die Musik der anglikanischen Liturgie

Es ist unmöglich in diesem kurzen Artikel, die Einzelheiten der Entwicklung der anglikanischen liturgischen Musik zu verfolgen, doch soll nur so viel gesagt werden, daß die anglikanische Liturgie von der römisch-katholischen Liturgie übernommen wurde.

Die drei wichtigsten Formen der Gottesdienste mit Musik sind:

1. Das Morgengebet (Morning Prayer oder Mattins);
2. Das Abendgebet (Evening Prayer oder Evensong);
3. Der Heilige Kommuniongottesdienst (Office of the Holy Communion oder Mass).

Die Litanei und die Begräbnisgesänge werden auch vertont. Die zur Musik gesetzten Teile des Morgen- und Abendgebets sind:

1. Die Canticles:
  - a) Im Morgengebet das: «Venite», «Te-Deum», «Benedictus» und die Alternativen «Benedicite» und «Jubilate»;
  - b) im Abendgebet das: Magnificat und «Nunc dimittis», mit den Alternativen «Cantate Domino» und «Deus misereatur».
2. Die Versicles und Responses.
3. Die Psalmen.
4. Das Anthem.



(Die Hymnen, wie sie heute gesungen werden, gehören nicht zur Liturgie und entstanden in ihrer heutigen Form im 18. Jahrhundert.)

Die Canticles sind freie Kompositionen, die Versicles und Responses sind Wechselgesänge; die Prose-Psalmen werden zum «Anglican Chant» rezitiert, der wohl aus dem frühen 17. Jahrhundert stammt und etwas typisch englisches in der Kirchenmusik darstellt. Genau so englisch im Charakter ist das Anthem — die englische Motette —, das von den Komponisten immer mit besonderer Liebe gepflegt wurde.

Das der Messe ähnliche «Office of the Holy Communion» sollte in seiner ganzen Länge Kyrie, Credo, Gloria in excelsis, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei enthalten. Nachdem dieser Gottesdienst aber schon immer die Ursache von Streitigkeiten in der anglikanischen Kirche war, wurde er für über 250 Jahre von den Komponisten sehr vernachlässigt und nur in Teilen komponiert. Zur Zeit der Königin Elizabeth wurden gewöhnlich nur das Kyrie und Credo komponiert. Erst die Reformbestrebungen im 19. Jahrhundert brachten wieder musikalisch vollständige Kommunionsgottesdienste in die englischen Kathedralen.

Bei der Aufführung der «Cathedral Music» wurde die Orgel zur Begleitung der Gesänge benutzt. Sie übernahm aber auch selbständige Vor- und Zwischenspiele. Auch andere Instrumente (Blasinstrumente und Gamben, später durch Geigen ersetzt) wurden herangezogen. Heute wird größtenteils auf der Orgel begleitet und die Kathedralen wetteifern im Besitze der größten Instrumente dieser Art, die alle der romantischen Richtung angehören. In den Chorschulen der Kathedralen werden die Chorknaben vom Organisten in täglichen Gesangsstunden ausgebildet. Der Organist dirigiert auch den Chor, der nach wie vor aus Knaben und Männern besteht, und der nach alter Tradition die Werke der letzten 400 Jahre und auch Kirchenmusik der Gegenwart singt.

#### ANMERKUNG

<sup>34</sup> Merbeckes Liturgie wurde im 19. Jahrhundert wieder in Gebrauch gebracht und kann heute im ganzen Land gehört werden.